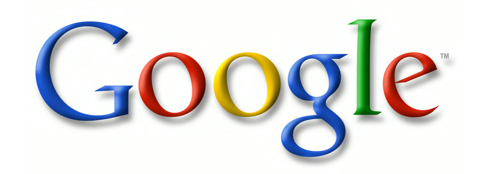
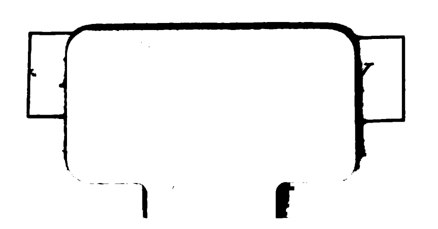


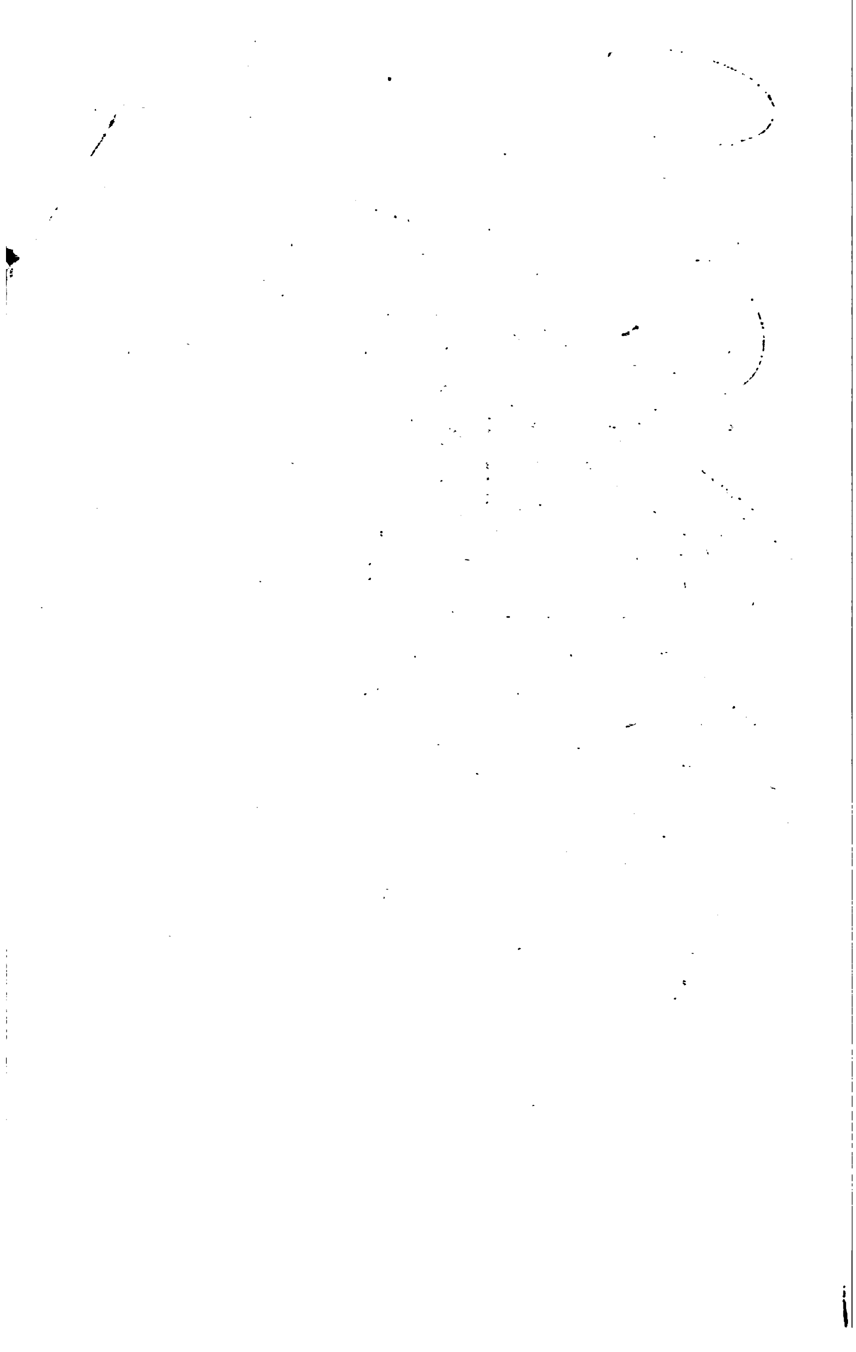
Wagner · Der Fliegende Holländer
1901


VE RI
TAS



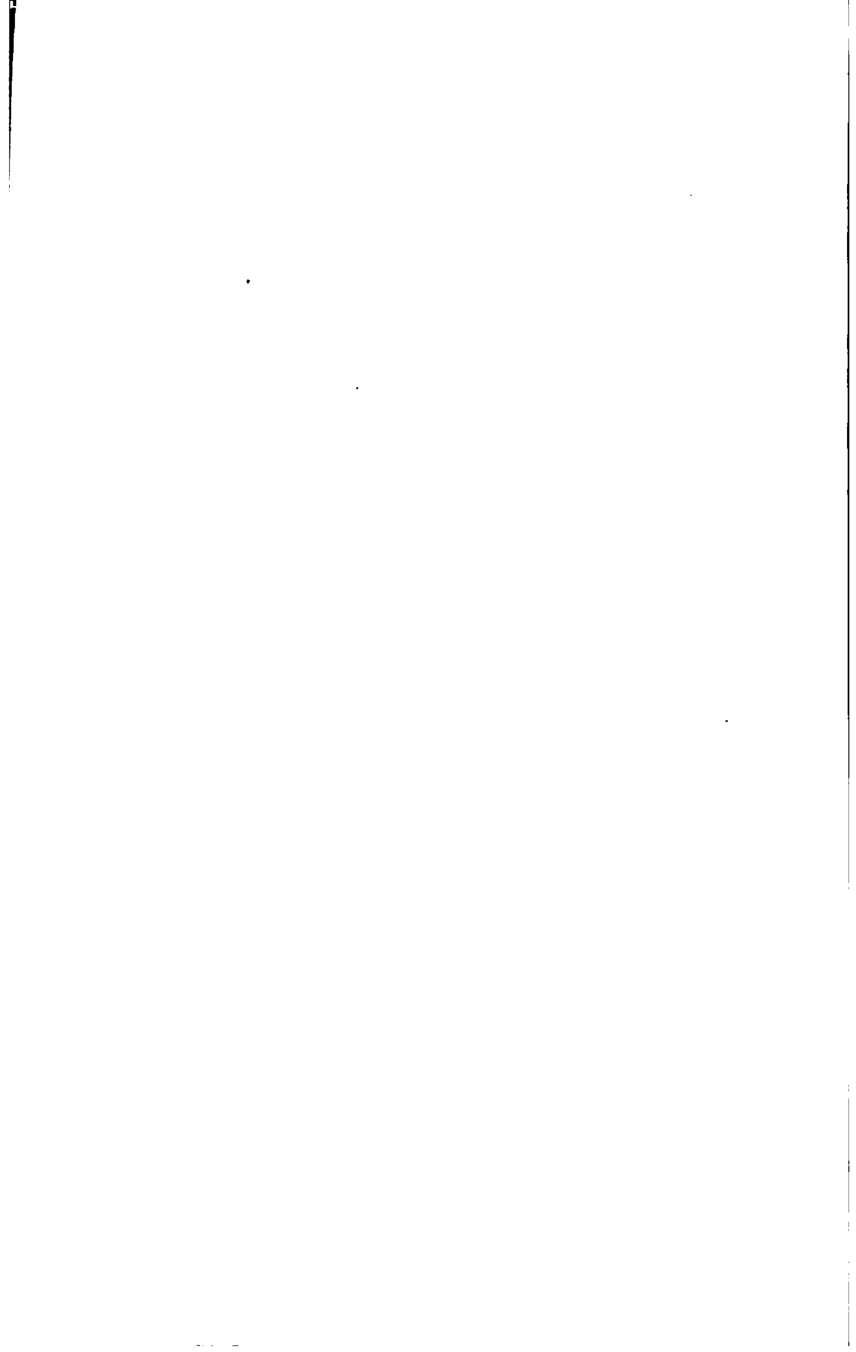
Der fliegende Holländer

Verlag von Adolph Fürstner, Berlin





DER FLIEGENDE HOLLÄNDER.



DER

FLIEGENDE HOLLÄNDER

VON

RICHARD WAGNER.

VOLLSTÄNDIGE MIT DER PARTITUR ÜBEREINSTIMMENDE AUSGABE.

VERLAG UND EIGENTHUM

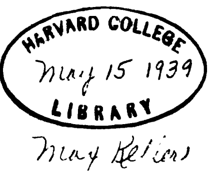
VON



BERLIN, W.

A. 4164 F.

1901.



PERSONEN.

Daland, ein norwegischer Seefahrer.

Senta, seine Tochter.

Erik, ein Jäger.

Mary, Senta's Amme.

Der Steuermann Dalands.

Der Holländer.

Matrosen des Norwegers. Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen.

Die norwegische Küste.

ERSTER AUFZUG.

(Steiles Felsenufer. Das Meer nimmt den grösseren Teil der Bühne ein; weite Aussicht auf dasselbe. Die Felsen im Vordergrund bilden auf beiden Seiten Schluchten, aus denen die Echos antworten. — Finsteres Wetter; heftiger Sturm; zwischen den Felsen selbst verliert der Wind, den man in offener See die Wogen peitschen sieht, seine Macht, — nur von Zeit zu Zeit scheint das Heulen des Sturmes herein zu dringen. Das Schiff *Dalands* hat soeben dicht am Ufer Anker geworfen; die Mannschaft ist in geräuschvoller Arbeit beschäftigt, die Segel aufzustreichen, Taue auszuwerfen u. s. w. — *Daland* ist an das Land gegangen; er steigt auf einen Felsen und sucht landeinwärts die Gegend zu erkennen.)

ERSTE SCENE.

Die Matrosen
(während der Arbeit).

Johohe! Hallojo!
Hojohe! Hallojo! Ho! He!
He! Ja! Hallohe! Hallohoje!

Daland
(kommt vom Felsen herab).

Kein Zweifel! Sieben Meilen fort
trieb uns der Sturm vom sich'ren Port.
So nah' dem Ziel nach langer Fahrt,
war mir der Streich noch aufgespart!

Steuermann
(vom Bord durch die hohlen Hände rufend).

Ho! Kapitän!

Daland.

Am Bord bei euch, wie steht's?

Steuermann.

Gut, Kapitän! Wir haben sich'ren Grund!

Daland.

Sandwike ist's! Genau kenn' ich die Bucht. —
— Verwünscht! Schon sah am Ufer ich mein Haus,
Senta, mein Kind, glaubt' ich schon zu umarmen: —
Da bläst es aus dem Teufelsloch heraus . . .
Wer baut auf Wind, baut auf Satan's Erbarmen!

(An Bord gehend.)

Was hilft's? Geduld, der Sturm lässt nach,
wenn so er tobte, währt's nicht lang. —

(Am Bord.)

He, Bursche! Lange war't ihr wach:
zur Ruhe denn! Mir ist nicht bang!

(Die Matrosen steigen in den Schiffsraum hinab.)

Nun, Steuermann, die Wache nimmst du wohl für mich?
Gefahr ist nicht, doch gut ist's, wenn du wachst.

Steuermann.

Seid ausser Sorg'! Schlaft ruhig, Kapitän!

(*Daland* geht in die Kajütte. Der *Steuermann* allein auf dem Verdeck. Der Sturm hat sich etwas gelegt und wiederholt sich nur in abgesetzten Pausen; in hoher See türmen sich die Wellen. Der *Steuermann* macht noch einmal die Runde, dann setzt er sich am Ruder nieder; er gähnt. Er rüttelt sich auf, als ihm der Schlaf kommt.)

Steuermann.

Mit Gewitter und Sturm aus fernem Meer —
mein Mädel, bin dir nah!
Über turmhohe Flut vom Süden her —
mein Mädel, ich bin da!
Mein Mädel, wenn nicht Südwind wär',
ich nimmer wohl käm' zu dir:
Ach, lieber Südwind, blas' noch mehr!
Mein Mädel verlangt nach mir.
Hohoje! Hallohoho!
Jollohohoho! Hohoje!
Hallohoho! Hohohoheho!

(Eine grosse Woge naht dem Schiffe und rüttelt es heftig. Der *Steuermann* fährt auf; er sieht nach, ob das Schiff Schaden genommen habe. Beruhigt setzt er sich wieder am Steuer nieder und singt. Der Schlaf kommt ihm immer mehr an. Er gähnt.)

Von des Südens Gestad', aus weitem Land —
ich hab' an dich gedacht;
durch Gewitter und Meer vom Mohrenstrand
hab' dir 'was mitgebracht.
Mein Mädel, preis' den Südwind hoch,
ich bring' dir ein gülden Band ...
Ach, lieber Südwind, blase doch!
Mein Mädel hätt' gern den Tand.
Hoho! Je! Halloho!

(Er schläft völlig ein. Das Meer wird von neuem unruhiger; es wird finsterer. In der Ferne zeigt sich das Schiff des „fliegenden Holländers" mit blutroten Segeln und schwarzen Masten. Es naht sich schnell der Küste nach der dem Schiffe des Norwegers entgegengesetzten Seite. Mit einem furchtbaren Krach sinkt der Anker in den Grund. — Der *Steuermann* fährt auf und sieht nach dem Steuer; überzeugt, dass nichts geschehen, setzt er sich wieder und brummt den Anfang seines Liedes. Er schläft ein. — Stumm und ohne das geringste Geräusch zieht die gespenstische Mannschaft des *Holländers* die Segel auf u. s. w. Der *Holländer* geht an das Land. Er trägt schwarze spanische Tracht.)

ZWEITE SCENE.

Holländer.

Die Frist ist um, und abermals verstrichen
sind sieben Jahr'. — Voll Überdruss wirft mich
das Meer an's Land... Ha, stolzer Ocean!
In kurzer Frist sollst du mich wieder tragen!
Dein Trotz ist beugsam, — doch ewig meine Qual! —
— Das Heil, das auf dem Land' ich suche, nie
werd' ich es finden! — Euch, des Weltmeer's Fluten,
bleib' ich getreu, bis eure letzte Welle
sich bricht und euer letztes Nass versiegt! — —
— Wie oft in Meeres tiefsten Schlund
stürzt' ich voll Sehnsucht mich hinab: —
doch ach! den Tod, ich fand ihn nicht!
Da, wo der Schiffe furchtbar Grab,
trieb mein Schiff ich zum Klippengrund: —
doch ach! mein Grab, es schloss sich nicht! —

Verhöhnend droht' ich dem Piraten,
in wildem Kampfe hofft' ich Tod:
„Hier" — rief ich — „zeige deine Thaten!
Von Schätzen voll ist Schiff und Boot." —
Doch ach! des Meer's barbar'scher Sohn
schlägt bang das Kreuz und flieht davon. —
Nirgends ein Grab! Niemals der Tod!
Dies der Verdammnis Schreckgebot. — — —

(Er richtet seinen Blick gen Himmel.)

Dich frage ich, gepries'ner Engel Gottes,
der meines Heils Bedingung mir gewann:
war ich Unsel'ger Spielwerk deines Spottes
als die Erlösung du mir zeigtest an? —
Vergeb'ne Hoffnung! Furchtbar eitler Wahn!
Um ew'ge Treu' auf Erden — ist's gethan! — —
Nur eine Hoffnung soll mir bleiben,
nur eine unerschüttert steh'n:
so lang' der Erde Keim' auch treiben —
so muss sie doch zu Grunde geh'n.
Tag des Gerichtes! Jüngster Tag!
Wann brichst du an in meine Nacht?
Wann dröhnt er, der Vernichtung Schlag,
mit dem die Welt zusammenkracht?
Wann alle Toten aufersteh'n,
dann werde ich in Nichts vergeh'n.
Ihr Welten, endet euren Lauf!
Ew'ge Vernichtung, nimm mich auf!

(Der *Holländer* lehnt sich mit verschränkten Armen, dumpf in sich gekehrt, an eine Felsenwand des Vordergrundes.)

Chor der Mannschaft des Holländers

(im Schiffsraum unsichtbar).

Ew'ge Vernichtung, nimm uns auf!

DRITTE SCENE.

(*Daland* kommt aus der Kajütte, er sieht sich nach dem Winde um und erblickt das fremde Schiff.)

Daland

(sich nach dem *Steuermann* umsehend).

He! Holla! Steuermann!

Steuermann
(sich schlaftrunken halb aufrichtend).

's ist nichts! 's ist nichts!
Ach, lieber Südwind, blas' noch mehr,
mein Mädel...

Daland
(den Steuermann aufrüttelnd).

Du siehst nichts? — Gelt, du wachest brav, mein Bursch!
Dort liegt ein Schiff... wie lange schlief'st du schon?

Steuermann
(rasch auffahrend).

Zum Teufel auch! — Verzeiht mir, Kapitän! —
(Er setzt schnell das Sprachrohr an und ruft über Bord.)
Wer da?
(Man hört das Echo den Ruf wiederholen. — Lange Pause.
Wer da?
(Echo. — Pause.)

Daland.

Es scheint, sie sind gerad'
so faul als wir.

Steuermann
(wie vorher).

Gebt Antwort! Schiff und Flagge?

Daland
(erblickt den *Holländer* am Lande).

Lass' ab! Mich dünkt, ich seh' den Kapitän. — —
(den Holländer anrufend)
He! Holla! Seemann! Nenne dich! Wess' Landes?
(Langes Stillschweigen.)

Holländer
(ohne seine Stellung zu verlassen).

Weit komm' ich her: — verwehrt bei Sturm und Wetter
ihr mir den Ankerplatz?

Daland.

Behüt' es Gott!

Gastfreundschaft kennt der Seemann.

(an das Land gehend)

Wer bist du?

Holländer.

Holländer.

Daland.

Gott zum Gruss! — So trieb auch dich
der Sturm an diesen nackten Felsenstrand?
Mir ging's nicht besser: wenig Meilen nur
von hier ist meine Heimat; fast erreicht,
musst' ich auf's neu' mich von ihr wenden. — Sag',
woher kommst du? Hast Schaden du genommen?

Holländer.

Mein Schiff ist fest, es leidet keinen Schaden. — —

(Mit Ausdruck, aber ohne Leidenschaft.)

Durch Sturm und bösen Wind verschlagen,
irr' auf den Wassern ich umher, —
wie lange? weiss ich kaum zu sagen:
schon zähl' ich nicht die Jahre mehr.
Unmöglich dünkt mich's, dass ich nenne
die Länder alle, die ich fand:
das Eine nur, nach dem ich brenne —
ich find' es nicht, mein Heimatland! —
— Vergönne mir auf kurze Frist dein Haus
und deine Freundschaft soll dich nicht gereu'n:
mit Schätzen aller Gegenden und Zonen
ist reich mein Schiff beladen: — willst du handeln,
so sollst du sicher deines Vorteils sein.

Daland.

Wie wunderbar! Soll deinem Wort ich glauben?
Ein Unstern, scheint's, hat dich bis jetzt verfolgt.
Um dir zu frommen, biet' ich, was ich kann:
doch — darf ich fragen, was dein Schiff enthält?

Holländer

(giebt der Wache seines Schiffes ein Zeichen, auf welches man von demselben eine Kiste an's Land bringt).

Die seltensten der Schätze sollst du seh'n,
kostbare Perlen, edelstes Gestein.

(Er öffnet die Kiste.)

Blick' hin, und überzeuge dich vom Werte
des Preises, den ich für ein gastlich Dach
dir biete!

Daland

(voll Erstaunen den Inhalt der Kiste übersehend).

Wie? Ist's möglich? Diese Schätze!
Wer ist so reich, den Preis dafür zu bieten?

Holländer.

Den Preis? Soeben hab' ich ihn genannt: —
dies für das Obdach einer einz'gen Nacht!
Doch, was du siehst, ist nur der kleinste Teil
von dem, was meines Schiffes Raum verschliesst.
Was frommt der Schatz? Ich habe weder Weib
noch Kind, und meine Heimat find' ich nie!
All' meinen Reichtum biet' ich dir, wenn bei
den Deinen du mir neue Heimat giebst.

Daland.

Was muss ich hören!

Holländer.

Hast du eine Tochter?

Daland.

Fürwahr, ein treues Kind.

Holländer.

Sie sei mein Weib!

Daland
(freudig betroffen).

Wie? Hör' ich recht? Meine Tochter sein Weib?
Er selbst spricht aus den Gedanken!...
Fast fürcht' ich, wenn unentschlossen ich bleib',
er müsst' im Vorsatze wanken.
Wüsst' ich, ob ich wach' oder träume!
Kann ein Eidam willkommener sein?
Ein Thor, wenn das Glück ich versäume!
Voll Entzücken schlage ich ein.

Holländer.

Ach, ohne Weib, ohne Kind bin ich,
nichts fesselt mich an die Erde!
Rastlos verfolgte das Schicksal mich,
die Qual nur war mir Gefährte.
Nie werd' ich die Heimat erreichen:
zu was frommt mir der Güter Gewinn?
Lässt du zu dem Bund dich erweichen,
o, so nimm meine Schätze dahin!

Daland.

Wohl, Fremdling, hab' ich eine schöne Tochter,
mit treuer Kindeslieb' ergeben mir;
sie ist mein Stolz, das höchste meiner Güter,
mein Trost im Unglück, meine Freud' im Glück.

Holländer.

Dem Vater stets bewahr' sie ihre Liebe!
Ihm treu, wird sie auch treu dem Gatten sein.

Daland.

Du giebst Juwelen, unschätzbare Perlen,
das höchste Kleinod doch, ein treues Weib —

Holländer.

— giebst es mir?

Daland.

Ich gebe dir mein Wort.
Mich rührt dein Los; freigebig, wie du bist,
zeigst Edelmut und hohen Sinn du mir:
den Eidam wünscht' ich so; und wär' dein Gut
auch nicht so reich, wählt' ich doch keinen And'ren.

Holländer.

Hab' Dank! Werd' ich die Tochter heut' noch seh'n?

Daland.

Der nächste günst'ge Wind bringt uns nach Haus;
du sollst sie seh'n, und wenn sie dir gefällt —

Holländer.

So ist sie mein...

(für sich).

Wird sie mein Engel sein? —
Wenn aus der Qualen Schreckgewalten
die Sehnsucht nach dem Heil mich treibt,
ist mir's erlaubt, mich festzuhalten
an einer Hoffnung, die mir bleibt?
Darf ich in jenem Wahn noch schmachten,
dass sich ein Engel mir erweicht?
Der Qualen, die mein Haupt umnachten,
ersehntes Ziel hätt' ich erreicht?
Ach! Ohne Hoffnung, wie ich bin,
geb' ich mich doch der Hoffnung hin!

Daland.

Gepriesen seid, des Sturmes Gewalten,
die ihr an diesen Strand mich triebt!
Fürwahr, blos hab' ich fest zu halten,
was sich so schön von selbst mir giebt.
Die ihn an diese Küste brachten,
ihr Winde, sollt gesegnet sein!

Ha, wonach alle Väter trachten,
ein reicher Eidam, er ist mein.
Dem Mann mit Gut und hohem Sinn
geb froh ich Haus und Tochter hin!

(Das Wetter hat sich völlig aufgeklärt, — der Wind ist umgeschlagen.)

Steuermann
(am Bord).

Südwind! Südwind!

Die Matrosen
(die Mützen schwenkend).

Halloho!

Steuermann.

„Ach, lieber Südwind, blas' noch mehr!"

Die Matrosen.

Hohoho! Halloho!
Halloho! Ho! Ho! Ho!

Daland.

Du siehst, das Glück ist günstig dir:
der Wind ist gut, die See in Ruh'.
Sogleich die Anker lichten wir
und segeln froh der Heimat zu.

Holländer.

Darf ich dich bitten, so segelst du voran;
der Wind ist frisch, doch meine Mannschaft müd'; —
ich gönn' ihr kurze Ruh' und folge dann.

Die Matrosen
(während sie die Segel aufziehen).

Ho! Ho! Hallohe!
Hallohe! Hallohohe!

Steuermann.

Hallohe! Hallohohe!

Daland.

Doch, unser Wind?

Holländer.

Er bläst noch lang' aus Süd'!
Mein Schiff ist schnell, es holt dich sicher ein.

Daland.

Du glaubst? Wohlan, es möge denn so sein!
Leb' wohl, mög'st heute du mein Kind noch seh'n!

Holländer.

Gewiss!

Daland
(an Bord seines Schiffes gehend).

Hei! Wie die Segel schon sich bläh'n!
Hallo! Hallo!
(Er giebt ein Signal auf der Schiffspfeife.)
Frisch, Jungen, greifet an!
(Das Schiff wird losgemacht.)

Die Matrosen
(im Absegeln, jubelnd).

Mit Gewitter und Sturm aus fernem Meer —
mein Mädel, bin dir nah'! Hurrah!
Über turmhohe Flut vom Süden her —
mein Mädel, ich bin da! Hurrah!
Mein Mädel, wenn nicht Südwind wär',
ich nimmer wohl käm' zu dir:
Ach, lieber Südwind, blas' noch mehr!
Mein Mädel verlangt nach mir.
Hohoho! Joloho!
Hohohohoho!
Hohohe! Joloho!
Hohohohohe!

(Der *Holländer* besteigt sein Schiff.)

(Der Vorhang fällt.)

ZWEITER AUFZUG.

(Ein grosses Zimmer im Hause *Dalands;* an den Wänden Bilder von Seegegenständen, Karten u. s. w. An der Hinterwand das Bildniss eines bleichen Mannes mit dunklem Barte und in schwarzer spanischer Tracht. *Mary* und die *Mädchen* sitzen um den Kamin herum und spinnen; *Senta,* in einem Grossvaterstuhle zurückgelehnt, ist in träumerisches Anschauen des Bildnisses an der Hinterwand versunken.)

ERSTE SCENE.

Die Mädchen.

Summ' und brumm', du gutes Rädchen,
munter, munter dreh' dich um!
Spinne, spinne tausend Fädchen,
gutes Rädchen, summ' und brumm'!
Mein Schatz ist auf dem Meere draus,
er denkt nach Haus
an's fromme Kind;
mein gutes Rädchen, braus' und saus'!
Ach! gäbst du Wind,
er käm' geschwind.
Spinnt! Spinnt
fleissig, Mädchen
Brumm'! Summ'
Gutes Rädchen!
Tralaralalalalala!

Mary.

Ei! Fleissig, fleissig! Wie sie spinnen
Will jede sich den Schatz gewinnen.

Die Mädchen.

Frau Mary, still! Denn wohl ihr wisst,
das Lied noch nicht zu Ende ist.

Mary.

So singt! Dem Rädchen lässt's nicht Ruh. —
(zu Senta)
Du aber, Senta, schweigst dazu?

Die Mädchen.

Summ' und brumm', du gutes Rädchen,
munter, munter dreh' dich um!
Spinne, spinne tausend Fädchen,
gutes Rädchen, summ' und brumm'!
Mein Schatz da draussen auf dem Meer,
im Süden er
viel Gold gewinnt;
ach, gutes Rädchen, saus' noch mehr! —
Er giebt's dem Kind,
wenn's fleissig spinnt.
Spinnt! Spinnt
fleissig, Mädchen!
Brumm'! Summ'!
Gutes Rädchen!
Tralaralalalalala!

Mary
(zu Senta.)

Du böses Kind, wenn du nicht spinnst,
vom Schatz du kein Geschenk gewinnst.

Die Mädchen.

Sie hat's nicht not, dass sie sich eilt;
ihr Schatz nicht auf dem Meere weilt.
Bringt er nicht Gold, bringt er doch Wild, —
man weiss ja, was ein Jäger gilt!
(Sie lachen. *Senta*, ohne ihre Stellung zu verlassen singt leise einen Vers aus der folgenden Ballade vor sich hin.)

Mary.

Da seht ihr! Immer vor dem Bild! —

(zu Senta)

Willst du dein ganzes junges Leben
verträumen vor dem Konterfei?

Senta
(ohne ihre Stellung zu verlassen).

Was hast du Kunde mir gegeben,
was mir erzählet, wer er sei! —

(seufzend)

Der arme Mann!

Mary.

Gott sei mit dir!

Die Mädchen.

Ei, ei! Ei, ei! Was hören wir!
Sie seufzet um den bleichen Mann!

Mary.

Den Kopf verliert sie noch darum.

Die Mädchen.

Da sieht man, was ein Bild doch kann!

Mary.

Nichts hilft es, wenn ich täglich brumm'!
Komm', Senta! Wend' dich doch herum!

Die Mädchen.

Sie hört euch nicht, sie ist verliebt.
Ei, ei! Wenn's nur nicht Händel giebt!
Denn Erik hat gar heisses Blut, —
dass er nur keinen Schaden thut!
Sagt nichts! — er schiesst sonst, Wut entbrannt,
den Nebenbuhler von der Wand.

(Sie lachen.)

Senta
(heftig auffahrend).

O schweigt! Mit eurem tollen Lachen
wollt ihr mich ernstlich böse machen?

Die Mädchen
(fallen ein, indem sie in komischem Eifer die Spinnräder in geräuschvolle Bewegung setzen, gleichsam um *Senta* nicht Zeit zum Schmälen zu lassen).

Summ' und brumm', du gutes Rädchen,
munter, munter dreh' dich um!
Spinne, spinne tausend Fädchen,
gutes Rädchen, summ' und brumm'!

Senta
(ärgerlich unterbrechend).

O, macht dem dummen Lied ein Ende,
es brummt und summt nur vor dem Ohr!
Wollt ihr, dass ich mich zu euch wende,
so sucht 'was Besseres hervor!

Die Mädchen.

Gut, singe du!

Senta.

Hört, was ich rate: —
Frau Mary singt uns die Ballade.

Mary.

Bewahre Gott! das fehlte mir!
Den fliegenden Holländer lasst in Ruh!

Senta.

Wie oft doch hört' ich sie von dir!

Mary.

Bewahre Gott! das fehlte mir!

Senta.

Ich sing' sie selbst, hört, Mädchen, zu!

Lasst mich's euch recht zu Herzen führen:
des Aermsten Loos, es muss euch rühren!

Die Mädchen.

Uns ist es recht.

Senta.

Merkt auf die Wort'!

Die Mädchen

Dem Spinnrad Ruh!

Mary
(ärgerlich).

Ich spinne fort!

(Die Mädchen rücken, nachdem sie ihre Spinnräder bei Seite gesetzt haben, die Sitze dem Grossvaterstuhle näher und gruppiren sich um Senta. *Mary* bleibt am Kamin sitzen und spinnt fort.)

Senta
(im Grossvaterstuhl).
(Ballade.)

I.

Johohoe! Johohohoe!
Hojohoe! Johoe!
Traft ihr das Schiff im Meere an,
blutrot die Segel, schwarz der Mast?
Auf hohem Bord der bleiche Mann,
des Schiffes Herr, wacht ohne Rast.
Hui! — Wie saust der Wind! — Johohe!
Hui! — Wie pfeift's im Tau! — Johohe!
Hui! — Wie ein Pfeil fliegt er hin,
ohne Ziel, ohne Rast, ohne Ruh! — —
Doch kann dem bleichen Manne Erlösung einstens noch werden,
fänd' er ein Weib, das bis in den Tod getreu ihm auf Erden! —
Ach! Wann wirst du, bleicher Seemann, sie finden?

Betet zum Himmel, dass bald
ein Weib Treue ihm halt'!

(Gegen Ende des Verses kehrt *Senta* sich gegen das Bild. Die *Mädchen* hören teilnahmvoll zu; *Mary* hat aufgehört zu spinnen.)

II.

Bei bösem Wind und Sturmes Wut
umsegeln wollt' er einst ein Kap;
er flucht' und schwur mit tollem Mut:
„in Ewigkeit lass' ich nicht ab!" —
Hui! — Und Satan hört's! — Johohe!
Hui! — Nahm ihn bei'm Wort! — Johohe!
Hui! — Und verdammt zieht er nun
durch das Meer ohne Rast, ohne Ruh! — —
Doch, dass der arme Mann noch Erlösung fände auf Erden,
zeigt' Gottes Engel an, wie sein Heil ihm einst könne werden:
Ach! Könntest du, bleicher Seemann, es finden!
Betet zum Himmel, dass bald
ein Weib Treue ihm halt'!

Die Mädchen
(gerührt und ergriffen).

Ach! Könntest du, bleicher Seemann, es finden
Betet zum Himmel!

Senta
(fährt mit immer zunehmender Aufregung fort).

III.

Vor Anker alle sieben Jahr
ein Weib zu frei'n, geht er an's Land: —
er freite alle sieben Jahr',
noch nie ein treues Weib er fand. —
Hui! — „Die Segel auf!" — Johohe!
Hui! — „Den Anker los!" — Johohe!
Hui! — „Falsche Lieb', falsche Treu'!
Auf, in See, ohne Rast, ohne Ruh!" — —

(*Senta*, zu heftig angegriffen, sinkt in den Stuhl zurück.)

Die Mädchen
(singen nach einer Pause tief ergriffen leise weiter).

Ach! Wo weilt sie, die dir Gottes Engel einst könne zeigen?
Wo triffst du sie, die bis in den Tod dein bleibe treueigen?

Senta
(von plötzlicher Begeisterung hingerissen, springt vom Stuhle auf).

Ich sei's, die dich durch ihre Treu' erlöse!
Mög' Gottes Engel mich dir zeigen!
Durch mich sollst du das Heil erreichen!

Mary und Mädchen
(erschreckt aufspringend).

Hilf Himmel! Senta! Senta!

Erik
(ist zur Thüre hereingetreten und hat *Senta's* Ausruf vernommen).

Senta! Willst du mich verderben?

Die Mädchen.

Helft, Erik, uns! Sie ist von Sinnen

Mary.

Ich fühl' in mir das Blut gerinnen
Abscheulich Bild, du sollst hinaus,
kommt nur der Vater erst nach Haus!

Erik
(düster).

Der Vater kommt.

Senta
(die in ihrer letzten Stellung verblieben und von Allem nichts vernommen hatte, wie erwachend und freudig auffahrend).

Der Vater kommt?

Erik.

Vom Felsen sah sein Schiff ich nah'n.

Die Mädchen
(voll Freude).

Sie sind daheim! Sie sind daheim!

Mary
(in grosser Geschäftigkeit).

Nun seht, zu was eu'r Treiben frommt!
Im Hause ist noch nichts gethan.

Die Mädchen.

Sie sind daheim! Auf, eilt hinaus!

Mary
(die Mädchen zurückhaltend).

Halt, halt! Ihr bleibet fein im Haus!
Das Schiffsvolk kommt mit leerem Magen;
in Küch' und Keller! Säumet nicht!

Die Mädchen.
(für sich).

Ach! Wie viel hab' ich ihn zu fragen!
Ich halte mich vor Neugier nicht. —

Mary.

Lasst euch nur von der Neugier plagen, —
vor Allem geht an eure Pflicht!

Die Mädchen.

Schon gut! Sobald nur aufgetragen,
hält hier uns länger keine Pflicht.

(*Mary* hat die *Mädchen* hinaus getrieben und ist ihnen gefolgt.)

ZWEITE SCENE.

(*Senta* will ebenfalls fort; *Erik* hält sie zurück.)

Erik.

Bleib', Senta! Bleib' nur einen Augenblick!

Aus meinen Qualen reisse mich! Doch, willst du,
ach, so verdirb mich ganz!

Senta
(zögernd).

Was ist..? Was soll?

Erik.

O, Senta, sprich, was aus mir werden soll?
Dein Vater kommt: — eh' wieder er verreist,
wird er vollbringen, was schon oft er wollte...

Senta.

Und was meinst du?

Erik
(mit Entschluss und Verzweiflung).

Dir einen Gatten geben! — —
Mein Herz, voll Treue bis zum Sterben,
mein dürftig Gut, mein Jägerglück: —
darf so um deine Hand ich werben?
stösst mich dein Vater nicht zurück? —
Wenn dann mein Herz im Jammer bricht, —
sag', Senta, wer dann für mich spricht?

Senta.

Ach, schweige, Erik, jetzt! Lass' mich hinaus,
den Vater zu begrüssen!
Wenn nicht, wie sonst, an Bord die Tochter kommt,
wird er nicht zürnen müssen?

Erik.

Du willst mich flieh'n?

Senta.

Ich muss zum Bord.

Erik.

Du weichst mir aus!

Senta.

Ach, lass' mich fort!

Erik.

Fliehst du zurück vor dieser Wunde,
die du mir schlugst, dem Liebeswahn?
O, höre mich zu dieser Stunde,
hör' meine letzte Frage an: —
wenn dieses Herz im Jammer bricht,
wird's Senta sein, die für mich spricht?

Senta
(schwankend).

Wie? Zweifelst du an meinem Herzen?
Du zweifelst, ob ich gut dir bin? —
O sag', was weckt dir solche Schmerzen?
Was trübt mit Argwohn deinen Sinn?

Erik.

Dein Vater, ach! — nach Schätzen geizt er nur...
Und Senta, du! Wie dürft' auf dich ich zählen?
Erfülltest du nur eine meiner Bitten?
Kränkst du mein Herz nicht jeden Tag?

Senta.

Dein Herz?

Erik.

Was soll ich denken! — Jenes Bild...

Senta.

Das Bild?

Erik.

Lässt du von deiner Schwärmerei wohl ab?

Senta.

Kann meinem Blick Teilnahme ich verwehren?

Erik.

Und die Ballade, — heut' noch sangst du sie!

Senta.

Ich bin ein Kind, und weiss nicht, was ich singe...
O sag', wie? Fürchtest du ein Lied, ein Bild?

Erik.

Du bist so bleich... sag', sollte ich's nicht fürchten?

Senta.

Soll mich des Ärmsten Schreckenslos nicht rühren?

Erik.

Mein Leiden, Senta, rührt es dich nicht mehr?

Senta.

O, prahle nicht! Was kann dein Leiden sein?
Kennst jenes Unglücksel'gen Schicksal du?

(Sie führt Erik dicht vor das Bild und deutet darauf.)

Fühlst du den Schmerz, den tiefen Gram,
mit dem herab auf mich er sieht?
Ach, was die Ruhe für ewig ihm nahm,
wie schneidend Weh' durch's Herz mir zieht!

Erik.

Weh' mir! Es mahnt mich mein unsel'ger Traum!
Gott schütze dich! Satan hat dich umgarnt!

Senta.

Was erschreckt dich so?

Erik.

Senta! Lass' dir vertrau'n: —
ein Traum ist's! Hör' ihn zur Warnung an!

(*Senta* setzt sich erschöpft in den Lehnstuhl nieder; bei dem Beginn von *Erik's* Erzählung versinkt sie wie in magnetischen Schlaf, so dass es scheint, als träume sie den von ihm erzählten Traum ebenfalls. *Erik* steht an den Stuhl gelehnt zur Seite.)

Erik
(mit gedämpfter Stimme).

Auf hohem Felsen lag ich träumend,
sah unter mir des Meeres Flut;
die Brandung hört' ich, wie sich schäumend
am Ufer brach der Wogen Wut: —
Ein fremdes Schiff am nahen Strande
erblickt' ich, seltsam, wunderbar: —
zwei Männer nahten sich dem Lande,
der ein', ich sah's, dein Vater war.

Senta
(mit geschlossenen Augen).

Der And're?

Erik.

Wohl erkannt' ich ihn;
mit schwarzem Wams, die bleiche Mien'...

Senta
(wie zuvor).

Der düst're Blick...

Erik
(auf das Bild deutend).

der Seemann, er!

Senta.

Und ich?

Erik.

Du kamst vom Hause her, —
du flogst, den Vater zu begrüssen;
doch kaum noch sah ich an dich langen,
du stürztest zu des Fremden Füssen, —
ich sah dich seine Knie umfangen...

Senta
(mit steigender Spannung).

Er hub mich auf...

Erik.

An seine Brust; —
voll Inbrunst hingst du dich an ihn, —
du küsstest ihn mit heisser Lust . . .

Senta.

Und dann?

Erik
(*Senta* mit unheimlicher Verwunderung anblickend).

Sah ich auf's Meer euch flieh'n.

Senta
(schnell erwachend, in höchster Begeisterung).

Er sucht mich auf! Ich muss ihn seh'n!

Erik.

Entsetzlich! Mir wird es klar!

Senta.

Mit ihm muss ich zu Grunde geh'n!

Erik.

Sie ist dahin! Mein Traum sprach wahr!
(*Erik* stürzt voll Verzweiflung und Entsetzen ab. *Senta*, nach dem Ausbruch ihrer Begeisterung in stummes Sinnen versunken, verbleibt in ihrer Stellung, den Blick auf das Bild geheftet.)

Senta
(leise aber tief ergriffen).

Ach, möchtest du, bleicher Seemann, sie finden?
Betet zum Himmel, dass bald
ein Weib Treue ihm . . .
(Die Thüre geht auf. *Daland* und der *Holländer* zeigen sich.)

DRITTE SCENE.

(Der *Holländer* ist sogleich eingetreten; *Senta's* Blick streift von dem Bilde auf ihn, — sie stösst einen Schrei der Überraschung aus und bleibt wie festgebannt stehen, ohne ihr Auge vom Holländer abzuwenden. Der *Holländer* schreitet, die Augen auf *Senta* geheftet, langsam in den Vordergrund. *Daland* ist unter der Thür stehen geblieben und scheint zu erwarten, dass ihm *Senta* entgegen komme.)

Daland
(sich *Senta* allmählich nähernd).

Mein Kind, du siehst mich auf der Schwelle:
Wie? Kein Umarmen? Keinen Kuss?
Du bleibst gebannt an deiner Stelle: —
Verdien' ich, Senta, solchen Gruss?

Senta
(als *Daland* bei ihr anlangt, ergreift sie seine Hand).

Gott dir zum Gruss!
(ihn näher an sich ziehend)
Mein Vater, sprich!
Wer ist der Fremde?

Daland
(lächelnd).

Drängst du mich?
Mögst du, mein Kind, den fremden Mann willkommen heissen!
Seemann ist er, gleich mir, das Gastrecht spricht er an.
Lang' ohne Heimat, stets auf fernen, weiten Reisen,
in fremden Landen er der Schätze viel gewann.
Aus seinem Vaterland verwiesen,
für einen Herd er reichlich lohnt:
sprich, Senta, würd' es dich verdriessen,
wenn dieser Fremde bei uns wohnt?
(*Senta* nickt beifällig mit dem Kopfe.)

Daland
(sich zum *Holländer* wendend).

Sagt, hab' ich sie zu viel gepriesen?
Ihr seht sie selbst, — ist sie euch recht?
Soll ich von Lob noch überfliessen?
Gesteht, sie zieret ihr Geschlecht!

(Der *Holländer* macht eine Bewegung des Beifalls.)

Daland
(wendet sich wieder zu *Senta*).

Mögst du, mein Kind, dem Manne freundlich dich erweisen!
Von deinem Herzen auch spricht holde Gab' er an;
reich' ihm die Hand, denn Bräutigam sollst du ihn heissen;
stimmst du dem Vater bei, ist morgen er dein Mann.

(*Senta* macht eine zuckende, schmerzliche Bewegung; ihre Haltung bleibt aber ruhig. *Daland* zieht einen Schmuck hervor und zeigt ihn Senta.)

Sieh' dieses Band, sieh' diese Spangen!
Was er besitzt, macht dies gering.
Muss, teures Kind, dich's nicht verlangen?
Dein ist es, wechselst du den Ring!

(*Senta*, ohne *Daland* zu beachten, wendet ihren Blick nicht vom *Holländer* ab, sowie auch dieser nur in *Senta*'s Anblick versunken ist.)

Doch keines spricht... Sollt' ich hier lästig sein?
So ist's! Am besten lass' ich sie allein.

Er betrachtet den *Holländer* und *Senta* aufmerksam und wendet sich zu *Senta*.)

Mögst du den edlen Mann gewinnen;
glaub' mir, solch' Glück wird nimmer neu.

(zum *Holländer*)

Bleibt hier allein! Ich geh' von hinnen: —
glaubt mir, wie schön, so ist sie treu!

(*Daland* entfernt sich langsam, indem er *Senta* und den *Holländer* in der neugierigen Erwartung, ob sie sich einander nähern werden, eine Zeit lang beobachtet; endlich geht er in verdriesslicher Verwunderung ab. Der *Holländer* und *Senta* sind allein, sie bleiben bewegungslos, in ihren gegenseitigen Anblick versunken, auf ihrer Stelle. — Lange Pause.)

Holländer
(tief ergriffen).

Wie aus der Ferne längst vergang'ner Zeiten
  spricht dieses Mädchens Bild zu mir:
wie ich's geträumt seit bangen Ewigkeiten,
  vor meinen Augen seh' ich's hier. —
Wohl hub auch ich voll Sehnsucht meine Blicke
aus tiefer Nacht empor zu einem Weib:
ein schlagend Herz liess, ach! mir Satans Tücke,
dass eingedenk ich meiner Qualen bleib'.
Die düst're Glut, die hier ich fühle brennen,
sollt' ich Unseliger sie Liebe nennen?
Ach nein! Die Sehnsucht ist es nach dem Heil:
würd' es durch solchen Engel mir zu Teil!

Senta.

Versank ich jetzt in wunderbares Träumen,
  was ich erblicke, ist's ein Wahn?
Weilt' ich bisher in trügerischen Räumen,
  brach des Erwachens Tag heut' an? —
Er steht vor mir mit leidenvollen Zügen,
es spricht sein unerhörter Gram zu mir:
Kann tiefen Mitleids Stimme mich belügen?
Wie ich ihn oft geseh'n, so steht er hier.
Die Schmerzen, die in meinem Busen brennen,
ach! dies Verlangen, wie soll ich es nennen? —
wonach mit Sehnsucht es dich treibt — das Heil,
würd' es, du Ärmster, dir durch mich zu Teil!

Holländer
(sich *Senta* etwas nähernd).

Wirst du des Vaters Wahl nicht schelten?
Was er versprach, wie? — dürft' es gelten? —
Du könntest dich für ewig mir ergeben,
und deine Hand dem Fremdling reichtest du?

Soll finden ich nach qualenvollem Leben
in deiner Treu' die lang' ersehnte Ruh'?

Senta.

Wer du auch sei'st, und welches das Verderben,
dem grausam dich dein Schicksal konnte weih'n, —
was auch das Los, das ich mir sollt' erwerben:
gehorsam stets werd' ich dem Vater sein!

Holländer.

So unbedingt, wie? könnte dich durchdringen
für meine Leiden tiefstes Mitgefühl?

Senta
(für sich).

O, welche Leiden? Könnt' ich Trost dir bringen!

Holländer
(der *Senta's* Ausruf vernommen).

Welch' holder Klang im nächtigen Gewühl! —
(hingerissen)
— Du bist ein Engel! Eines Engels Liebe
Verworf'ne selbst zu trösten weiss. —
Ach, wenn Erlösung mir zu hoffen bliebe,
Allewiger, durch diese sei's!

Senta.

Ach, wenn Erlösung ihm zu hoffen bliebe,
Allewiger, durch mich nur sei's!

Holländer
(zu *Senta*).

Ach, könntest das Geschick du ahnen,
dem dann mit mir du angehörst,
dich würd' es an das Opfer mahnen,
das du mir bringst, wenn Treu' du schwörst:
es flöhe schaudernd deine Jugend
dem Lose, dem du sie willst weih'n,

nennst du des Weibes schönste Tugend,
nennst ew'ge Treue du nicht dein!

Senta.

Wohl kenn' ich Weibes heil'ge Pflichten,
sei d'rum getrost, unsel'ger Mann!
Lass' über die das Schicksal richten,
die seinem Spruche trotzen kann!
In meines Herzens höchster Reine
kenn' ich der Treue Hochgebot: —
Wem ich sie weih', schenk' ich die Eine:
die Treue bis zum Tod!

Holländer
(mit Erhebung).

Ein heil'ger Balsam meinen Wunden
dem Schwur, dem hohen Wort entfliesst.
Hört es: mein Heil hab' ich gefunden,
ihr Mächte, die ihr zurück mich stiess't!
Du, Stern des Unheils, sollst erblassen!
Licht meiner Hoffnung, leuchte neu!
Ihr Engel, die mich einst verlassen,
stärkt jetzt dies Herz in seiner Treu!

Senta.

Von mächt'gem Zauber überwunden,
reisst mich's zu seiner Rettung fort:
hier habe Heimat er gefunden,
hier ruh' sein Schiff in sich'rem Port!
Was ist's, das mächtig in mir lebet?
Was schliesst berauscht mein Busen ein?
Allmächt'ger, was so hoch mich erhebet,
lass' es die Kraft der Treue sein!

Daland
(tritt wieder auf).

Verzeiht! Mein Volk hält draussen sich nicht mehr;
nach jeder Rückkunft, wisset, giebt's ein Fest:

Verschönern möcht' ich's, komme deshalb her,
ob mit Verlobung sich's vereinen lässt? —

(zum *Holländer*).

Ich denk', ihr habt nach Herzenswunsch gefreit? —

(zu *Senta*).

Senta,. mein Kind, sag', bist auch du bereit?

Senta

(mit feierlicher Entschlossenheit).

Hier meine Hand! Und ohne Reu'
bis in den Tod gelob' ich Treu'!

Holländer.

Sie reicht die Hand! Gesprochen sei
Hohn, Hölle, dir durch ihre Treu'!

Daland.

Euch soll dies Bündnis nicht gereu'n!
Zum Fest! Heut' soll sich alles freu'n!

(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

DRITTER AUFZUG.

(Seebucht mit felsigem Gestade; das Haus *Dalands* zur Seite im Vordergrunde. Den Hintergrund nehmen, ziemlich nahe bei einander liegend, die beiden Schiffe, das des *Norwegers* und das des *Holländers*, ein. Helle Nacht: das norwegische Schiff ist erleuchtet; die *Matrosen* desselben sind auf dem Verdeck: Jubel und Freude. Die Haltung des holländischen Schiffes bietet einen unheimlichen Contrast; eine unnatürliche Finsterniss ist über dasselbe ausgebreitet; es herrscht Totenstille auf ihm.)

ERSTE SCENE.

Die Matrosen des Norwegers
(auf ihrem Schiffe).

Steuermann, lass' die Wacht!
Steuermann, her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Hisst die Segel auf! Anker fest!
Steuermann, her!
Fürchten weder Wind noch bösen Strand,
wollen heute 'mal recht lustig sein!
Jeder hat sein Mädel auf dem Land,
herrlichen Tabak und guten Branntewein.
Hussassahe!
Klipp' und Sturm draus —
Jollolohe!
lachen wir aus!
Hussassahe!
Segel ein! Anker fest!
Klipp' und Sturm lachen wir aus!
Steuermann, lass' die Wacht!
Steuermann, her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!

Steuermann, her! Trink' mit uns!
Ho! He! Je! Ha!
Klipp' und Sturm, he!
sind vorbei, he!
Hussahe! Hallohe!
Steuermann! He!
Her! Komm' und trink' mit uns!

(Sie tanzen auf dem Verdeck, indem sie den Niederschlag jedes Taktes mit starkem Aufstampfen der Füsse begleiten.)

Die Mädchen
(kommen aus dem Hause: sie tragen Körbe mit Speisen und Getränken).

Mein! Seht doch an! Sie tanzen gar!
Der Mädchen bedarf's da nicht fürwahr.

(Sie gehen auf das holländische Schiff zu.)

Die Matrosen.

He! Mädel! Halt! Wo geht ihr hin?

Die Mädchen.

Steht euch nach frischem Wein der Sinn?
Eu'r Nachbar dort soll auch 'was haben;
ist Trank und Speis' für euch allein?

Steuermann.

Fürwahr! Tragt's hin den armen Knaben!
Vor Durst sie scheinen matt zu sein.

Die Matrosen.

Man hört sie nicht!

Steuermann.

Ei, seht doch nur
Kein Licht! Von der Mannschaft keine Spur!

Die Mädchen
(dicht am Ufer in das holländische Schiff hineinrufend)

He! Seeleut'! He! Wollt Fackeln ihr? —
Wo seid ihr doch? Man sieht nicht hier

Die Matrosen
(lachend).

Hahaha! Weckt sie nicht auf! Sie schlafen noch.

Die Mädchen.

He! Seeleut'! He! Antwortet doch!
(Grosse Stille.)

Die Matrosen
(spöttisch, mit affectirter Traurigkeit).

Haha! Wahrhaftig! Sie sind tot;
sie haben Speis' und Trank nicht not!

Die Mädchen.

Ei, Seeleute, liegt ihr so faul schon im Nest?
Ist heute für euch denn nicht auch ein Fest?

Die Matrosen.

Sie liegen fest auf ihrem Platz,
wie Drachen hüten sie den Schatz!

Die Mädchen.

He, Seeleute, wollt ihr nicht frischen Wein?
Ihr müsset wahrlich doch durstig auch sein!

Die Matrosen.

Sie trinken nicht, sie singen nicht;
in ihrem Schiffe brennt kein Licht.

Die Mädchen.

Sagt, habt ihr denn nicht auch ein Schätzchen am Land?
Wollt ihr nicht mit tanzen auf freundlichem Strand?

Die Matrosen.

Sie sind schon alt, und bleich statt rot, —
und ihre Liebsten, die sind tot!

Die Mädchen
(immer stärker und ängstlicher rufend).

He! Seeleut'! Seeleut'! Wacht doch auf!
Wir bringen euch Speis' und Trank zu Hauf!

Die Matrosen
(den Ruf der Mädchen verstärkend).

He! Seeleut'! Seeleut'! Wacht doch auf!

(Langes Stillschweigen.)

Die Mädchen
(betroffen und furchtsam).

Wahrhaftig, ja! Sie scheinen tot!
Sie haben Speis' und Trank nicht not.

Die Matrosen
(mit steigender Ausgelassenheit).

Vom fliegenden Holländer wisst ihr ja!
Sein Schiff, wie es leibt, wie es lebt, seht ihr da!

Die Mädchen
(wie zuvor).

So weckt die Mannschaft ja nicht auf:
Gespenster sind's, wir schwören d'rauf!

Die Matrosen.

Wie viel hundert Jahre schon seid ihr zur See?
Euch thut ja der Sturm und die Klippe nicht weh'!

Die Mädchen.

Sie trinken nicht, sie singen nicht;
in ihrem Schiffe brennt kein Licht.

Die Matrosen.

Habt ihr keine Brief', keine Aufträg' für's Land?
Unsern Urgrossvätern wir bringen's zur Hand!

Die Mädchen.

Sie sind schon alt, und bleich statt rot!
Und ihre Liebsten, ach! sind tot!

Die Matrosen
(lärmend).

Hei! Seeleute! Spannt eure Segel doch auf,
und zeigt uns des fliegenden Holländers Lauf!

Die Mädchen
(sich furchtsam aus der Nähe des holländischen Schiffes entfernend)

Sie hören nicht! Uns graus't es hier!
Sie wollen nichts, — was rufen wir?

Die Matrosen.

Ihr Mädel, lasst die Toten ruh'n!
Lasst's uns Lebend'gen gütlich thun!

Die Mädchen
(den *Matrosen* ihre Körbe über Bord reichend).

So nehmt! der Nachbar hat's verschmäht.

Steuermann.

Wie? Kommt ihr denn nicht selbst an Bord?

Die Matrosen.

Wie? Kommt ihr denn nicht selbst an Bord?

Die Mädchen.

Ei, jetzt noch nicht! Es ist ja nicht spät!
Wir kommen bald, jetzt trinkt nur fort,
und, wenn ihr wollt, so tanzt dazu,
nur gönnt dem müden Nachbar Ruh!
(Sie gehen ab.)

Die Matrosen
(öffnen und leeren die Körbe).

Juchhe! Da giebt's die Fülle! —
Lieb' Nachbar, habe Dank!

Steuermann.

Zum Rand sein Glas ein Jeder fülle!
Lieb' Nachbar liefert uns den Trank.

Die Matrosen.

Halloho! Hallohoho!
Lieb' Nachbar'n, habt ihr Stimm' und Sprach',
so wachet auf und macht's uns nach

(Von hier an beginnt es sich auf dem holländischen Schiffe zu regen.)

Die Matrosen
(lachend).

Wachet auf! Wachet auf!
Auf! macht's uns nach!

(Sie trinken aus und stampfen die Becher heftig auf).

Hussa!
Steuermann, lass' die Wacht!
Steuermann, her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Hisst die Segel auf! Anker fest!
Steuermann, her! —
Wachten manche Nacht bei Sturm und Graus,
tranken oft des Meer's gesalz'nes Nass:
heute wachen wir bei Saus und Schmaus,
besseres Getränk giebt Mädel uns vom Fass.
Hussassahe! Klipp' und Sturm draus,
Jollolohe! lachen wir aus!
Hussassahe! Segel ein! Anker fest!
Klipp' und Sturm lachen wir aus!
Steuermann, lass' die Wacht!
Steuermann, her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Steuermann her! Trink mit uns!

(Das Meer, welches sonst überall ruhig bleibt, hat sich im Umkreis des holländischen Schiffes zu heben begonnen; eine dunkelbläuliche Flamme lodert in diesem als Wachtfeuer auf, heftiger Sturmwind pfeift durch die Taue. Die Mannschaft, von der man zuvor nichts sah, hat sich beim Leuchten der Flamme belebt.)

Die Mannschaft des Holländers.

Johohoe! Johohohoe!
Hojohohoe! Hoe! Hoe! Hoe!
Hui-ssa!

Nach dem Land treibt der Sturm —
Hui-ssa!
Segel ein! Anker los!
Hui-ssa!
In die Bucht laufet ein! —
Schwarzer Hauptmann, geh' an's Land,
sieben Jahre sind vorbei!
Frei' um blonden Mädchens Hand!
Blondes Mädchen, sei ihm treu!
Lustig heut'! Hui!
Bräutigam! Hui!
Sturmwind heult Brautmusik, — Ocean tanzt dazu!
Hui! — Horch, er pfeift! —
— Kapitän, bist wieder da? —
Hui! — Segel auf! —
Deine Braut, sag', wo sie blieb?
— Hui! — Auf, in See!
Kapitän! Kapitän! Hast kein Glück in der Lieb!
Hahaha!
Sause, Sturmwind, heule zu!
Unsern Segeln lässt du Ruh'!
Satan hat sie uns gefeit, —
reissen nicht in Ewigkeit.
Hohoe! Hoe! nicht in Ewigkeit!

(Während des Gesanges der Holländer wird ihr Schiff von den Wogen auf- und abgetragen; furchtbarer Sturmwind heult und pfeift durch die nackten Taue. Die Luft und das Meer bleiben übrigens, ausser in der nächsten Umgebung des holländischen Schiffes, ruhig wie zuvor.)

Die norwegischen Matrosen

(welche erst mit Verwunderung, dann mit Entsetzen zugehört und zugesehen haben).

Welcher Sang? — Ist es Spuk? — Wie mich's graut! —
Stimmet an — unser Lied! — Singet laut! —
Steuermann, lass' die Wacht! u. s. w.

Die Mannschaft des Holländers.

Hui-ssa!
Johohoe! Johohoe!
Sause, Sturmwind, heule zu! u. s. w.

(Die norwegischen Matrosen, durch den Sturm und das Toben des immer wilder gewordenen Spukes zum Schweigen gebracht, verlassen, von Grauen übermannt, ihr Verdeck, indem sie das Zeichen des Kreuzes schlagen.)

Die Mannschaft des Holländers
(als sie dies gewahrt, schlägt ein gellendes Hohngelächter auf).

Ha ha ha ha ha ha!

(Sogleich herrscht auf ihrem Schiffe die frühere Totenstille, — dichte Finsternis ist wieder über dasselbe ausgebreitet; Luft und Meer sind ruhig wie zuvor.)

ZWEITE SCENE.

(*Senta* kommt bewegten Schrittes aus dem Hause; ihr folgt *Erik* in der höchsten Aufregung.)

Erik.

Was musst' ich hören! Gott, was musst' ich seh'n!
Ist's Täuschung, Wahrheit? Ist es That?

Senta.

O, frage nicht! Antwort darf ich nicht geben.

Erik.

Gerechter Gott! Kein Zweifel! — Es ist wahr! —
Welch' unheilvolle Macht riss dich dahin?
Welche Gewalt verführte dich so schnell,
grausam zu brechen dieses treuste Herz!
Dein Vater — ha! den Bräut'gam bracht' er mit . . .
wohl kenn' ich ihn, mir ahnte, was geschieht!
Doch du . . . ist's möglich! — reichest deine Hand
dem Mann, der deine Schwelle kaum betrat?

Senta
(in heftigem inneren Kampfe).

Nicht weiter! Schweig! Ich muss, ich muss!

Erik.

O des Gehorsams, blind wie deine That!

Den Wink des Vaters nanntest du willkommen,
mit einem Stoss vernichtest du mein Herz!

Senta.

Nicht mehr! Nicht mehr! Ich darf dich nicht mehr seh'n,
nicht an dich denken: — hohe Pflicht gebeut's.

Erik.

Welch' hohe Pflicht? Ist's höh're nicht, zu halten,
was du mir einst gelobet, ewige Treue?

Senta
(heftig erschrocken).

Wie? Ew'ge Treue hätt' ich dir gelobt?

Erik
(schmerzlich).

Senta, o Senta, leugnest du? — —
Willst jenes Tag's du nicht dich mehr entsinnen,
als du zu dir mich riefest in das Thal?
als, dir des Hochlands Blume zu gewinnen,
mutvoll ich trug Beschwerden ohne Zahl?
Gedenkst du, wie auf steilem Felsenriffe
vom Ufer wir den Vater scheiden sah'n?
Er zog dahin auf weissbeschwingtem Schiffe,
und meinem Schutz vertraute er dich an. —
Als sich dein Arm um meinen Nacken schlang,
gestandest du mir Liebe nicht auf's neu'?
Was bei der Hände Druck mich hehr durchdrang —
sag', war's nicht die Versich'rung deiner Treu'?

Der *Holländer* hat ungesehen den vorigen Auftritt belauscht; in furchtbarer Aufregung tritt er jetzt hervor.)

Holländer

Verloren! Ach verloren! Ewig verlor'nes Heil!

Erik
(entsetzt zurücktretend).

Was seh' ich? Gott!

Holländer.

Senta, leb' wohl!

Senta
(sich dem *Holländer* in den Weg werfend).

Halt ein, Unsel'ger!

Erik
(zu *Senta*).

Was beginnst du?

Holländer.

In See! In See — für ew'ge Zeiten! —
(zu *Senta*)
Um deine Treue ist's gethan, —
um deine Treue, — um mein Heil!
Leb' wohl, ich will dich nicht verderben!

Erik.

Entsetzlich! Dieser Blick . . !

Senta
(sich dem *Holländer* entgegenwerfend).

Halt ein!
Von dannen sollst du nimmer flieh'n!

Holländer
(giebt ein gellendes Zeichen auf seiner Pfeife und ruft der Mannschaft des Schiffes zu).

Segel auf! Anker los!
Sagt Lebewohl auf Ewigkeit dem Lande!

Holländer.

Fort auf das Meer treibt's mich auf's neue!
Ich zweifl' an dir, ich zweifl' an Gott!
Dahin! Dahin ist alle Treue!
Was du gelobtest, war dir Spott!

Senta.

Ha! Zweifelst du an meiner Treue?
Unsel'ger, was verblendet dich?
Halt ein! Das Bündnis nicht bereue.
Was ich gelobte, halte ich!

Erik.

Was hör' ich! Gott, was muss ich sehen?
Muss ich dem Ohr, dem Auge trau'n?
Senta! Willst du zu Grunde gehen?
Zu mir! Du bist in Satan's Klau'n!

Holländer.

Erfahre das Geschick, vor dem ich dich bewahr'! —
Verdammt bin ich zum grässlichsten der Lose:
zehnfacher Tod wär' mir erwünschte Lust!
Vom Fluch ein Weib allein kann mich erlösen,
ein Weib, das Treu' bis in den Tod mir hält...
Wohl hast du Treue mir gelobt, doch vor
dem Ewigen noch nicht: — dies rettet dich!
Denn wiss', Unsel'ge, welches das Geschick,
das Jene trifft, die mir die Treue brechen: —
Ew'ge Verdammnis ist ihr Los! —
Zahllose Opfer fielen diesem Spruch
durch mich: — du aber sollst gerettet sein!
Leb' wohl! — (zum Abgang gewandt)
Fahr' hin, mein Heil, in Ewigkeit!

Erik
(in furchtbarer Angst nach dem Hause und dem Schiffe rufend).

Zu Hilfe! Rettet! Rettet sie!

Senta
(den *Holländer* aufhaltend).

Wohl kenn' ich dich! Wohl kenn' ich dein Geschick!
Ich kannte dich, als ich zuerst dich sah!
Das Ende deiner Qual ist da: — Ich bin's,
durch deren Treu' dein Heil du finden sollst!

(Auf *Erik's* Hilferuf sind *Daland, Mary* und die *Mädchen* aus dem Hause, die *Matrosen* von dem Schiffe herbeigeeilt.)

Erik.

Helft ihr! Sie ist verloren!

Mary. Daland. Mädchen. Matrosen.

Was erblick' ich!

Holländer
(zu *Senta*).

Du kennst mich nicht, — du ahnst nicht, wer ich bin!

(Er deutet auf sein Schiff, dessen blutrote Segel aufgespannt werden und dessen Mannschaft in gespenstischer Regsamkeit die Abfahrt vorbereitet.)

Befrag' die Meere aller Zonen, befrag'
den Seemann, der den Ocean durchstrich: —
er kennt dies Schiff, das Schrecken aller Frommen:
den fliegenden Holländer nennt man mich!

(Der Holländer gelangt mit Blitzesschnelle an Bord seines Schiffes, welches augenblicklich die Küste verlässt und in See geht. — *Senta* will dem *Holländer* nacheilen, *Daland, Erik* und *Mary* halten sie zurück.)

Die Mannschaft des Holländers
(den Anker lichtend).

Johohoe! Johohohoe! Hojohohoe!
Hoe! Hoe! Hoe! Hui-ssa!

Mary. Daland. Erik. Die Mädchen. Die Matrosen.

Senta! Senta! — Was willst du thun?

Senta

(hat sich mit wütender Gewalt losgerissen und erreicht ein in das Meer vorstehendes Felsenriff; von da ruft sie mit aller Kraft dem absegelnden *Holländer* nach).

Preis' deinen Engel und sein Gebot!
Hier steh' ich, treu dir bis zum Tod!

(Sie stürzt sich in das Meer; sogleich versinkt das Schiff des *Holländers* mit aller Mannschaft. Das Meer schwillt hoch auf und sinkt dann in einem Wirbel wieder zurück. — Im Glührot der aufgehenden Sonne sieht man über den Trümmern des Schiffes die verklärten Gestalten *Senta's* und des *Holländers* sich umschlungen haltend, dem Meere entsteigen und aufwärts schweben.)

Ende.

Druck von August Pries in Leipzig.



